

- (Türkenlouis) mit Franziska Sybilla Augusta von Sachsen-Lauenburg eingeladen. Vgl. Brunner-Melters: Raudnitz (wie Anm. 15), S. 195.
- 27) Hofmann, Friedrich: Die Kunst am Hofe der Markgrafen von Brandenburg. Straßburg 1901, S. 142 sowie Herrmann, Franz: Kasernen, in: Allerlei (wöchentliche Beilage des Bayreuther Tagblatts), Jg. 3, Nr. 44.
- 28) Gansera-Söffing, Stephanie: Die Schlösser des Markgrafen Georg Wilhelm von Brandenburg-Bayreuth. Bauherr–Künstler–Schloßanlagen–Divertissements. Bayreuth 1992, S. 117ff.; sie will an den Segementgiebeln einen Einfluß Gottfried Gedelers ausmachen.
- 29) Gansera-Söffing: Schlösser (wie Anm. 28), S. 38f., Abb. 13, 81, Q 10, Fertigstellung bis 1707.
- 30) Müssel, Karl: Erbresidenz mit Planstadt St. Georgen am See. Ein Beitrag zum 300jährigen Jubiläum des Bayreuther Stadtteils, in: Archiv für Geschichte von Oberfranken, Bd. 81 (2001), S. 224f.
- 31) StA Ba, A 240 T 3095 II, Abb. in: Jakob/Hofmann-Randall: Stadtansichten (wie Anm. 5); vgl. auch Schmitt, Katharina: Das Schloß in Erlangen. Erlangen 1982, S. 60.
- 32) Hofmann: Kunst am Hofe (wie Anm. 27), S. 147 mit Quellenhinweisen.

## Die Fassade Leonhard Dientzenhofers für die Neue Residenz Bamberg – Genese und Anspruch –

von

Christian Dümmler

### 1. Vorgeschichte

Die vormalige Domkurie St. Thomas in Bamberg wurde 1599 die offizielle Hofhaltung der Bamberger Fürstbischöfe. Damit verlagerte sich die Residenz endgültig von der heute sogenannten Alten Hofhaltung (ursprünglich Pfalz Kaiser Heinrichs II. [reg. 1002–1024, Kaiser seit 1014]) an die Nordostseite des Domplatzes.<sup>1)</sup> Fürstbischof Johann Philipp von Gebsattel (reg. 1599–1609) ließ anschließend die benachbarte und rückwärtige Bebauung der Domkurie St. Thomas auf Abbruch erwerben, um hier ab 1604 durch seinen Hofbaumeister Paul Keit (1560/65–1621) eine neue, zeitgemäße Hofhaltung errichten zu können. Dieser, nach seinem Bauherrn als „Gebsattelbau“ bezeichnete Teil der heutigen Neuen Residenz blieb zunächst unvollendet – Gegenreformation und Dreißig-

jähriger Krieg setzten eine historische Zäsur. Erst als der 1693 zum Bamberger Fürstbischof gewählte Lothar Franz von Schönborn (reg. 1693–1729) im April 1695 auch Fürsterzbischof von Mainz und damit Kurfürst geworden war, ließ dieser durch seinen Hofbaumeister Leonhard Dientzenhofer (1660–1707) die Gebsattel'sche Hofhaltung im Inneren fertig stellen und in den Jahren 1697 bis 1703 mit zwei Trakten gegen den Domplatz erweitern. Während der Baumaßnahme ordnete der Kurfürst zwei Planungsänderungen an, doch infolge des Spanischen Erbfolgekrieges (1701–1714) wurden die Arbeiten vorzeitig eingestellt. Will man die akademisch sorgfältige und handwerklich perfekt ausgeführte Fassade der Neuen Residenz angemessen würdigen, ist also die Planungs- und Baugeschichte in die Betrachtung einzubeziehen.<sup>2)</sup>

## 2. Die Residenzplanung von 1695

In der Staatsbibliothek Bamberg sind zwei Grundrisse zur Neuen Residenz von der Hand Leonhard Dientzenhofers erhalten.<sup>3)</sup> Sie gehören zur ersten Planungsphase, die mit einer großen Baubesprechung in der Domkurie St. Thomas am 14. April 1695 ihren Anfang nahm.<sup>4)</sup> Unter Erhalt von zwei Trakten des älteren Gebissattelbaues sollten im Nordwesten und im Nordosten des Domplatzes zwei neue Trakte entstehen, die den Platz einheitlich und vollständig eingefasst und auch im städtebaulichen Sinn wirklich zu einem „Platz“ – einem allseitig durch Gebäude eingefassten Freiraum – gestaltet hätten.<sup>5)</sup>

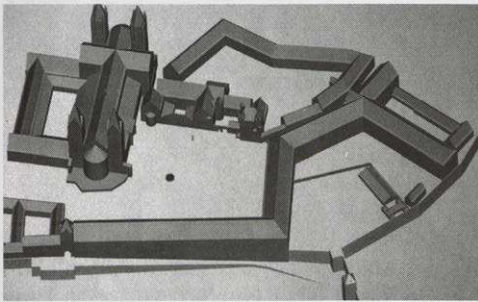


Abb. 1: Neue Residenz Bamberg mit Domplatz und Domplatzbebauung von Nordosten. Computersimulation der Planung Leonhard Dientzenhofers nach der Planung von 1695.

Erst wenige Wochen vor der Grundsteinlegung zum Schönbornbau wurde über die endgültige Fassadengestalt entschieden. Am 23. März 1697 hatte der in Mainz residierende Kurfürst von Leonhard Dientzenhofer zwei Fassadenrisse erhalten – eine ältere und eine neuere Version. Der Kurfürst befürwortete den neueren Riß, ordnete aber an, daß das gekuppelte Fenster über der Haupteinfahrt zu ändern wäre, weil dies „dem ganzen bau (...) einen notablen unformb geb[en] würde (...).“<sup>6)</sup> Auch wenn uns diese Fassadenpläne nicht erhalten sind, unterrichtet diese schriftlich überlieferte Aussage doch das damalige Architekturverständnis des Kurfürsten. Sicher, die Fensterachsen im Bereich der Haupteinfahrt mußten wegen des Tores im Erdgeschoß weiter auseinandergezogen werden. Lothar Franz wollte dieses größere Joch allerdings nicht durch ein Doppelfenster gestaltet wissen, weil

es die regelmäßige Rhythmik der Fassade gestört hätte. Bevor Leonhard Dientzenhofer Anfang Mai 1697 zu einer abschließenden Baubesprechung nach Mainz reiste, ließ er den Kurfürsten wissen, er arbeite soeben noch eine dritte Fassadenvariante aus, die seiner Fürstlichen Gnaden gewiß noch besser gefallen werde.<sup>7)</sup> Leider ist auch die Zeichnung dieser dritten Variante nicht erhalten, doch informiert uns zumindest ein Kostenanschlag für die notwendigen Steinmetzarbeiten vom 18. Januar 1698, daß „dreyimalig von Architectur auff einand[er] stehenden haubt gesimßßen“ vorgesehen waren.<sup>8)</sup> Mit „Architektur“ sind hier die antiken Säulenordnungen gemeint, also eine Fassade in Superposition, indem die Säulen bzw. Pilaster in den drei Stockwerken übereinander gestellt sind.

## 3. Vorbilder und Abhängigkeiten

Ein wichtiges und allgemein bekanntes Vorbild für eine solche Fassadengestaltung zeigt mit der kanonischen Abfolge von dorischen, ionischen und korinthischen Halbsäulen das 80 n. Chr. eingeweihte flavische Amphitheater zu Rom, das heute sogenannte Colosseum, dem später noch ein viertes Attikageschoß mit einer Pilastergliederung in der Komposition aufgesetzt wurde. Diese Fassadengliederung der Superposition war zuvor bereits an anderen Theaterbauten verwandt worden, so zum Beispiel am römischen Marcellustheater. In der neuzeitlichen Architektur hatte erstmals Leon Battista Alberti (1404–1464) dieses antike Fassadenschema bei der Verkleidung des 1446 begonnenen Palazzo Rucellai in Florenz wieder aufgegriffen, hier allerdings ohne die kanonische Abfolge der Ordnungen zu berücksichtigen.<sup>9)</sup>

Die unmittelbaren Bezüge der Bamberger Residenzfassade sind zunächst im künstlerischen Umfeld Leonhard Dientzenhofers zu suchen, der sich, nach einer ersten Lehrzeit in Passau aufgrund familiärer Verbindungen nach Prag wandte, um seine Ausbildung im Prager Großbauunternehmen des Abraham Leuthner von Grundt (1640–1701) fortzusetzen.<sup>10)</sup> In Prag lernte er eine Architekturauffassung kennen, wie sie sich in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Österreich und





Abb. 2: Fassade der Neuen Residenz Bamberg, Gesamtansicht.

Böhmen etabliert hatte. In diesem Kontext ist ein Architekturwerk zu erwähnen, das in den 1670er Jahren vom böhmischen Aristokraten und Architekturliebhaber Karl Eusebius Fürst von Liechtenstein (1611–1684) für dessen Sohn Johann Adam Andreas (1656–1712) verfaßt wurde. Das erst zu Anfang des 20. Jahrhunderts von Viktor Fleischer (1882–1951) im Liechtensteinischen Familienarchiv aufgefundene und veröffentlichte Konzept kann weder dem Kurfürsten Lothar Franz noch Leonhard Dientzenhofer bekannt gewesen sein. Es ist dessen ungeachtet von besonderem Interesse, weil es aus erster Hand über die damals in der österreichisch-böhmischen Aristokratie allgemein anerkannten Vorstellungen der Baukunst informiert. Man liest im Bezug zur Gestaltung einer Palastfassade unter anderem: „*Dan was brachtig ist in einem Gebeu, will ein Leng haben – und jehe' langer, jehe vornehmer – dan dises ist das greste Ahnsehen und Herligkeit, ein grosse Ahnzal der Fenster und der Seilen zu sehen (...)*.“<sup>11)</sup>

Was Fürst Liechtenstein meinte, zeigt beispielsweise der von Kaiser Leopold I. (reg. 1658–1705) in den Jahren 1660 bis 1666 erbaute Leopoldinische Trakt der Wiener Hof-

burg, dessen Fassade als ‚klassisch‘ für ein Wiener Stadtpalais jener Zeit angesprochen werden kann. Über einem rustizierten Erdgeschoß fassen Kolossallisenen drei unterschiedlich hohe Obergeschosse zusammen. Die Fenster sind mit schmalen Putzbahnen zu lotrechten Streifen zusammengefaßt und bilden so ein zweites, vertikales Gliederungssystem aus. Die monotone Aneinanderreihung dieser immer gleich gestalteten Achsen erzeugte durch die beachtliche Längenerstreckung der Fassade repräsentative Wirkung.<sup>12)</sup> Diese Entwicklung steigerte sich im seit 1669 errichteten Prager Palais Czernin ins Monumentale. Über einem rustizierten Sockelgeschoß fassen Dreiviertel-Kolossal-Säulen die beiden Haupt- und das Mezzaningeschoß der Platzfassade zusammen. In der akzentlosen Aneinanderreihung der Achsen erhält der langgestreckte Bau fast erdrückende Schwere.<sup>13)</sup> Die Tatsache, daß das Czerninpalais vom Bauunternehmen des Abraham Leuthner erbaut wurde, sollte in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt bleiben.<sup>14)</sup>

In seiner ersten Planung von 1695 wollte Leonhard Dientzenhofer dieses Schönheitsideal des „*je länger, je vornehmer*“ muster-



Abb. 3: Neue Residenz Bamberg, Fassade des Nordosttrakts am Domplatz (Ausschnitt)

gültig umsetzen. Mit der Superposition und der Fensterarchitektur wurde jedoch auf Vorstellungen der italienischen Renaissance zurückgegriffen. Ein im Detail sehr wichtiges, wahrscheinlich sogar unmittelbares Vorbild für Bamberg war der Innenhof des nach 1530 von Antonio da Sangallo d.J. (1483–1546) und von Michelangelo Buonarroti (1475–1564) erbaute Palazzo Farnese in Rom, dessen Fassade der aus Holland stammende Architekt Carl Philipp Dieussart (um 1625–1696) in seinem Architekturwerk „*Theatrum architecturae civilis*“ abbildete.<sup>15)</sup> Die Verbindung Leonhard Dientzenhofers zu Dieussart war – man darf es vielleicht so formulieren – nachbarschaftlicher Natur. Dieussart war in seinen letzten Lebensjahren fürstlicher Baumeister in Bayreuth und dort mit dem Umbau des Alten Schlosses befaßt. Sein Jahre zuvor herausgegebenes Architekturtraktat ließ Leonhard Dientzenhofer nach dessen Tode in einer vierten Auflage in Bamberg noch einmal drucken.

Leonhard Dientzenhofer ist nach heutigem Wissen nie in Italien oder in Rom gewesen, er kannte die italienische Palastarchitektur nur über die Vermittlung von Vorlageblättern bzw. durch Kupferstiche. So könnte ihm möglicherweise der nach einer Planung Bartolomeo Triacchini († 1584) in den 1560er Jahren erbaute Palazzo Malvezzi de Medici in Bologna<sup>16)</sup> über ein Stichwerk bekannt ge-

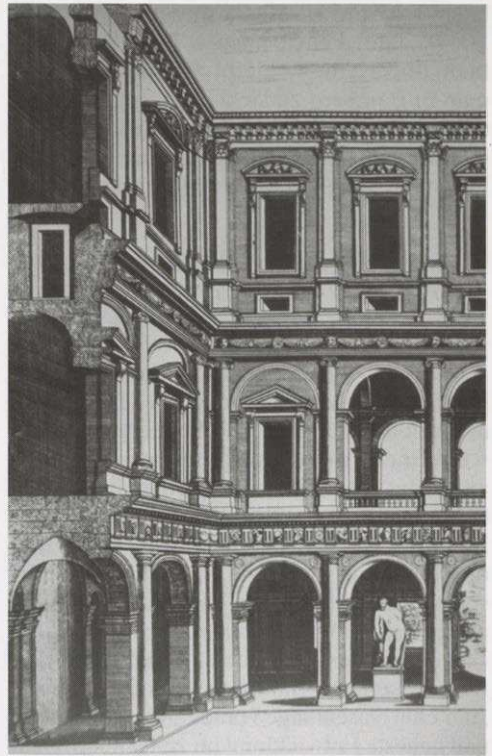


Abb. 4: Palazzo Farnese, Rom, 1516/1534–1573, Hoffassaden und Schnitt, Stich nach Antoine Lafré. Aus: Carl Philipp Dieussart: *Theatrum architecturae civilis*. Bamberg 1697.

wesen sein, zeigt dieser doch das beschriebene Gliederungsschema mustergültig auf. Vielleicht war auch die entsprechende, in Superposition gestaltete Fassade des 1628 begonnenen Kurfürstlichen Schlosses in Mainz vorbildhaft,<sup>17)</sup> die, nach Bamberg transformiert, den hohen Rang des Bauherren im ‚Fränkischen Rom‘ manifestieren sollte. Zu beachten bleibt für den heutigen Betrachter, daß die im Historismus dekorativ bereicherte und damit verfremdete Mainzer Schloßfassade im Detail völlig anders ausgestaltet war und ist, als es Leonhard Dientzenhofer für die fast schon klassizistisch anmutende, akademisch-kühle Fassade in Bamberg entwickelte. Auch wenn die Superposition bereits zu Anfang des 17. Jahrhunderts eine im deutschen Sprachraum gängige und weit verbreitete Fassadendekoration war, die nicht zuletzt der Architekturtheoretiker Joseph Furten-



bach d.Ä. (1591–1667) in seinen seit den 1640er Jahren entstandenen Traktaten mehrfach illustrierte,<sup>18)</sup> bleibt festzuhalten, daß man in Bamberg zunächst auf ein Fassadenschema der Antike zurückgegriffen hatte, das sich wegen seines Alters für eine fürstliche Palastfassade offenbar besonders empfahl.

#### 4. *Änderungen der Residenzplanung 1698 und 1699/1700 durch Kurfürst Lothar Franz von Schönborn*

Die Bamberger Residenz, bis heute von den gravierenden Veränderungen des Domplatzniveaus der Jahre 1776/77 beeinträchtigt,<sup>19)</sup> wurde nicht nach der ursprünglichen Planung vollendet, denn Kurfürst Lothar Franz von Schönborn, der selbst begeisterter Kunstsammler und Kunstkenner war, hatte sich durch eifriges Studium architekturtheoretischer Schriften und im Kontakt zu zahlreichen Architektursachverständigen in kurzer Zeit ein solides Fachwissen angeeignet. Bald war er seinem Bamberger Hofbaumeister „um eine Nasenlänge voraus“, was die neuere und neueste Entwicklung im zeitgenössischen Palast- und Schloßbau betraf. So regte der Kurfürst schon ein Jahr nach Baubeginn die Verlegung und Umplanung der Haupttreppe und der Haupteinfahrt an, um die Raumorganisation im Inneren zu verbessern. Hiermit war auch die Verschiebung der Haupteinfahrt um drei Fensterachsen nach Nordosten verbunden. Während diese Planungsänderung den Entwurf Dientzenhofers in seinen Grundzügen noch nicht beeinträchtigt hatte, torpedierte die vom Kurfürsten geforderte zweite Änderung im Jahre 1699/1700 das in sich schlüssige Konzept: Nun sollte die Hofhaltungsplanung im Sinne einer französischen Ehrenhofanlage bzw. einer Dreiflügelanlage umgearbeitet, und ein dritter Trakt im Bereich der Alten Hofhaltung errichtet werden. Es war offenbar reiner Zufall, daß die erste Umplanung ohne Bruch in diese neue Bauidee eingefügt werden konnte, denn nun befand sich das verlegte Hauptportal ungefähr in der Mitte des Eingangstrakts, vorausgesetzt, man denkt sich diesen bis zu den Gebäuden der Alten Hofhaltung nach Südwesten verlängert (vgl. Abb. 1 und 5). Eine in den 1730er Jah-

ren im Auftrage des kurfürstlichen Neffen, des Bamberger und Würzburger Fürstbischofs Friedrich Karl Graf von Schönborn (reg. 1729–1746) entstandene Ausbauplanung, die das nie realisierte Ehrenhofprojekt noch einmal aufgriff, befindet sich heute im Besitz der Staatsbibliothek Bamberg.<sup>20)</sup>

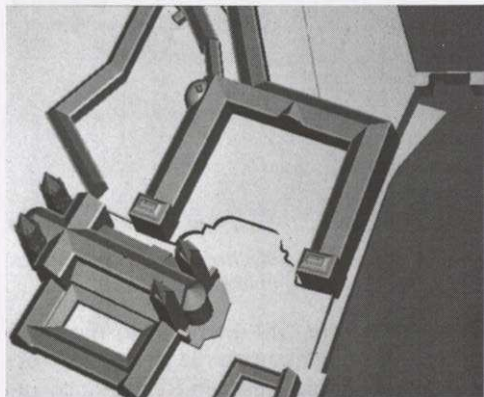


Abb. 5: Neue Residenz Bamberg. Computersimulation des so genannten „Ehrenhofprojektes“ nach einer Planung aus dem Umkreis Balthasar Neumanns von 1731.

Die mit ihrer regelmäßigen Abfolge immer gleicher Achsen gedachte Residenzfassade konnte eine entsprechende repräsentative Wirkung nur durch eine namhafte Längenerweiterung erzielen. Der Nordosttrakt mußte aber infolge der zweiten Planungsänderung um etwa 1/3 seiner ursprünglich gedachten Ausdehnung verkürzt werden, denn seine Ausdehnung wurde nun vom geplanten spiegelsymmetrischen Ehrenhofflügel bestimmt, dessen Längenerstreckung durch die nahe gelegene Domkirche begrenzt war. Der Nordosttrakt erhielt nach dem Vorbild anderer deutscher Schloßbauten, die damals bereits eine Ehrenhofsituation ausgebildet hatten,<sup>21)</sup> als Abschluß einen viergeschossigen Kopfpavillon. Dieser tritt aber nur um eine Pilotiefe risalitartig vor die Fassade. Zur Hervorhebung der „neuen“ Mittelachse am Eingangstrakt wurden die drei Fensterachsen der Haupteinfahrt durch ein aufgesetztes Frontispiz bereichert, das wirklich nur ‚Fassade‘ ist, denn dessen drei Fenster belichten das dahinterliegende Dachtragwerk.





Abb. 6: Neue Residenz Bamberg. Fassade des Nordosttrakts am Domplatz in Schrägsicht.

## 5. Schlußbetrachtung

Das stereotype Wiederholen des immer gleichen Fassadenschemas an der Neuen Residenz Bamberg hat in der Forschung des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts niederschmetternde Kritik erfahren. Ganz von der Vorstellung einer durch Risalitbildung wie auch durch Säulen- und Fenstergruppen dynamisch gestalteten hochbarocken Architektur geprägt, die in der Nachfolge von Gian Lorenzo Bernini (1598–1680) und Francesco Borromini (1599–1667) im süddeutschen Sprachraum beispielsweise Architekten wie Johann Bernhard Fischer von Erlach (1656–1723) und Johann Lucas von Hildebrandt (1668–1745) vertraten, urteilte der bedeutende Kunsthistoriker und Begründer der deutschen Barock-Forschung Cornelius Gurlitt (1850–1938) vor gut einhundert Jahren über die Neue Residenz: „Das Schloß ist ein

Witz“.<sup>22)</sup> Heinrich Kreisel (1898–1975) erkannte 1942 treffender, daß der Residenzbau mit seiner klassisch-regelmäßigen und akzentlosen Fassade ein Bauwerk des Übergangs darstellt.<sup>23)</sup> Erst Thomas Korth hat im Zusammenhang mit seiner Untersuchung zur Architektur Leonhard Dientzenhofers für das nahe bei Bamberg gelegene Kloster Ebrach auf das Schönheitsideal langer Palastfassaden in der österreichisch-böhmischen Architektur des ausgehenden 17. Jahrhunderts hingewiesen<sup>24)</sup> und damit den entscheidenden Hinweis zum Verständnis der Bamberger Residenzfassaden gegeben: Die Neue Residenz folgte – insbesondere mit der ursprünglich auf 110 Meter Länge gedachten und mit 35 Achsen gleichmäßig gestalteten Fassade des Nordosttrakts – dem beschriebenen Schönheitsideal des „je länger, je vornehmer“. Im Zusammenklang mit der klassischen Gliederung in Superposition hatte Leonhard Dientzenhofer ein mustergültiges Exempel einer fürstlichen, mit zahlreichen Fenstern und Säulen bzw. Pilastern gestalteten Palastfassade vorgeschlagen, die den Vorstellung nach „größtem Ansehen und Herrlichkeit“ eines Fürsten Liechtenstein bzw. der österreichisch-böhmischen Aristokratie des ausgehenden 17. Jahrhunderts entsprach.

## Anmerkungen:

- 1) Zu dieser Kurie umfassend Dümmler, Christian: Die Domkurie St. Thomas in Bamberg – Ursprung der Neuen Residenz. Mit einem Anhang: Inventar des Domherrenhofs von 1591, in: Beiträge zur fränkischen Kunstgeschichte 4 (2000), S. 153–178.
- 2) Der vorliegende Beitrag wurde als Referat im Rahmen des Fränkischen Seminars des *FRANKENBUNDES* e.V. am 18. Oktober 2009 in Neuendettelsau gehalten. Er umfaßt einen Teilaspekt der Dissertation Dümmler, Christian: Die Neue Residenz in Bamberg. Bau- und Ausstattungsgeschichte der fürstbischöflichen Hofhaltung im Zeitalter der Renaissance und des Barock (= Veröffentlichung der Bayerischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen: Forschungen zur Kunst- und Kulturgeschichte Bd. VII; zugleich Veröffentlichung der Gesellschaft für fränkische Ge-



- schichte e. V., VIII. Reihe: Quellen und Darstellungen zur fränkischen Kunstgeschichte, Bd. 13). Neustadt Aisch 2001.
- 3) Staatsbibliothek Bamberg [künftig: StB B], Inv.Nr. VIII.B.30 und 31. Abgebildet bei Dümmler: Neue Residenz (wie Anm. 2), S. 234f.
  - 4) Zu dieser Baubesprechung liegt ein umfassendes Ergebnisprotokoll vor: Staatsarchiv Bamberg [künftig: StA B], Rep. J 2, Nr. 71, fol. 20. Quelle bei Hantsch, Hugo/Scherf, Andreas: Quellen zur Geschichte des Barocks in Franken unter dem Einfluß des Hauses Schönborn. Teil 1, erster Halbband (= Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte e. V.). Augsburg 1931, S. 3f., Nr. 5 und bei Dümmler: Neue Residenz (wie Anm. 2), S. 546f.
  - 5) Die neuen Trakte erforderten den Abbruch eines kurzen Eingangstraktes des Gebsattelbaues, der sich ebenso wie die Domkurie St. Thomas und einige weitere Gebäude an der Nordostseite des Domplatzes befanden, so das Pfründhaus St. Veit, die Domkurie St. Kilian und die Kapitelschmiede. Zu diesen Gebäuden siehe Dümmler, Christian: Die abgegangenen Domherrenhöfe an Stelle der Neuen Residenz in Bamberg und deren Umfeld. Ein Beitrag zur Geschichte des Domberges, in: Bericht des Historischen Vereins Bamberg [= BHVB] 136 (2000), S. 47–116.
  - 6) StA Ba, Rep. B 71/I, Nr. 1, fol. 37f. vom 23. März 1697. Vgl. Dümmler: Neue Residenz (wie Anm. 2), S. 112f., Quelle ebd., S. 503.
  - 7) Schreiben des Statthalters und Domdechanten Carl Sigismund von Aufseß vom 19. April 1697 im StA B, Rep. B 71/I, Nr. 1 fol. 44. Vgl. Dümmler: Neue Residenz (wie Anm. 2), S. 113. Quelle z.B. Schönbornquellen (wie Anm. 4), S. 13f., Nr. 18 und Dümmler: Neue Residenz (wie Anm. 2), S. 503.
  - 8) StA B, Rep. J 2, Nr. 71, fol. 67ff. Vgl. Schönbornquellen (wie Anm. 4), S. 24ff., Nr. 28 und Dümmler: Neue Residenz (wie Anm. 2), S. 117, S. 552f.
  - 9) In der unmittelbaren Nachfolge des Palazzo Rucellai steht der 1573 vollendete Palazzo Piccolomini in Pienza.
  - 10) Vgl. Dümmler: Neue Residenz (wie Anm. 2), S. 94ff.
  - 11) Zitiert nach Fleischer, Victor: Fürst Karl Eusebius von Liechtenstein als Bauherr und Kunstsammler (1611–1684). Wien–Leipzig 1910, S. 180.
  - 12) Als Stich publiziert durch Kleiner, Salomon: Neue Wiener-Prospekte oder Ansichten (...). Wien 1795. Abgebildet bei Dümmler: Neue Residenz (wie Anm. 2), S. 348.
  - 13) Abbildung ebd.
  - 14) Zur österreichisch-böhmischen Palastfassade in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts umfassend Dümmler: Neue Residenz (wie Anm. 2), S. 307ff. mit weiterführenden Literaturangaben.
  - 15) Dieussart, Carl Philipp: *Theatrum architecturae civilis*. Güstrow 1679 und <sup>2</sup>1682, Bayreuth <sup>3</sup>1692, Bamberg <sup>4</sup>1697. Der Stich des Innenhofes vom Palazzo Farnese wiederholt die entsprechende Hofansicht des französischen, in Rom wirkenden Kupferstechers Antoine Lafréri (1512–1577).
  - 16) Abbildung bei Dümmler: Neue Residenz (wie Anm. 2), S. 352.
  - 17) Der Entwurfsverfasser des zweiflügeligen Mainzer Residenzschlosses ist umstritten. Abbildung bei Dümmler: Neue Residenz (wie Anm. 2), S. 354.
  - 18) Zum Beispiel Palastfassade Nr. 15 in Furttenbach, Joseph: *Architectura recreationis*. Augsburg 1640. Nachdruck Berlin 1988.
  - 19) Hierzu Schrottenberg, Franz von: Der Domberg in seiner neueren Gestaltung. Ein Beitrag zur Geschichte des Domberges, in: BHVB 49 (1886/87), S. 95–124.
  - 20) StB B, Inv. Nr. H.V.G. 1/53. Abgebildet bei Dümmler: Neue Residenz (wie Anm. 2), S. 245.
  - 21) Zu nennen ist der ab 1690, wohl vom Schloß Friedenstein in Gotha angeregte Umbau und die Erweiterung der Ehrenburg in Coburg im Sinne einer Dreiflügelanlage. Coburg war möglicherweise sogar die Anregung zur zweiten Bamberger Planungsänderung.
  - 22) Gurlitt, Cornelius: Geschichte des Barockstils und des Rokoko in Deutschland (= Geschichte der neueren Baukunst, Bd. 5, 2. Abt., 2. Teil). Stuttgart 1889, S. 323ff. Gurlitts Manuskript birgt den Druckfehler, daß bei der Besprechung der Neuen Residenz in Bamberg die Stadt Würzburg genannt wird.
  - 23) Kreisel, Heinrich: *Fürstenschlösser in Franken*. Berlin 21942, S. 44ff.
  - 24) Korth, Thomas: Leonhard Dientzenhofers Ebracher Architektur, in: Festschrift Ebrach 1127–1997. Volkach 1977, S. 259–343, hier S. 322f.